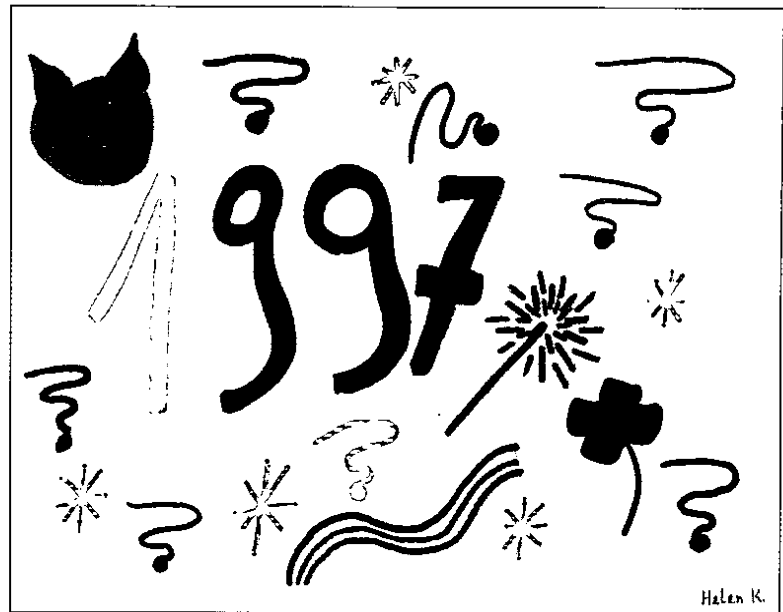


Ein neues Jahr beginnt immer mit guten Vorsätzen und bei Zeitschriften oft mit einem neuen „Outfit“. Gute Vorsätze haben wir auch dieses Mal viele, aber die äußere Aufmachung wird sich in diesem Jahr (noch) nicht ändern. Zufrieden können wir sicher mit der Titelgestaltung unserer Zeitschrift sein, die ihr eine ganz persönliche Note gibt, auch wenn die Ausarbeitung immer mehr Phantasie von unserem Graphiker Tinos Otto erfordert. Im Innenteil wäre es natürlich schön, durchgehend Farbe bieten zu können und nicht nur auf den Seiten, wo die Werbung es ermöglicht. Auch würde ein höherer Umfang das einzelne Heft abwechslungsreicher machen. Derartige Wunschträume sind notwendigerweise mit deutlich höheren Kosten verbunden, die wir jedoch weiterhin - siehe auch Bericht über die letzte Delegiertenversammlung vom 19.10.96 - vermeiden wollen.

Wie sieht es aber mit der Substanz aus? Was können wir hier verbessern, erneuern?

Alle Jahre wieder wird die Diskussion geführt, wie das Heft auszusehen hätte, die einen wünschen, daß wir mehr praxisrelevante Arbeiten, andere, daß wir möglichst viele und hervorragende wissenschaftliche Artikel bringen, und wieder andere schätzen in erster Linie die verschiedenen Informationen in der Zeitschrift. Wir werden dann wie immer eingestehen müssen, daß wir eigentlich alles wollen und es damit sicher keinem recht machen. Unsere Zeitschrift soll weiter die Möglichkeit bieten, wissenschaftliche Ergebnisse auch in der Muttersprache veröffentlichen zu können.

Hier müssen wir sicher hoffen, daß - obwohl eine Veröffentlichung in internationalen Medien „mehr zählt“ - sowohl junge wie auch gestandene Wissenschaftler dieses Angebot unserer Zeitschrift auch weiterhin nutzen. Wenn wir das Inhaltsverzeichnis - das aus technischen Gründen leider erst in der Ausgabe 2/97 beiliegen wird - betrachten, so können wir mit Anzahl, Wert und sogar dem Praxisbezug unserer wissenschaftlichen Publikationen mehr als zufrieden sein, was nicht nur auf die gute Idee von Prof. Kindermann und Mitarbeitern, die Übersichtsvorträge des Deutschen Sportärztekongresses als Sonderheft zu veröffentlichen, zurückzuführen ist, sondern auch ein wenig die Tendenz der aktuellen Forschung zeigt, sehr stark praxisorientiert



zu sein und häufig „Trends“ aufzugreifen. Trotzdem hoffen wir zum einen, daß auch die Übersichtsreferate des Sportärztekongresses in Tübingen als Sonderheft der Zeitschrift veröffentlicht werden können, was auch in erster Linie wieder eine Kostenfrage sein dürfte, zum anderen planen wir für dieses Jahr, auch in den laufenden Ausgaben häufiger wissenschaftlich fundierte Übersichtsartikel zu sportmedizinisch wichtigen Themen für den Praktiker zu bringen. So sind geplant: Belastungsschemata in der Ergometrie, Achillodynie, Differentialdiagnostik Kniebeschwerden, Differentialdiagnostik muskulärer Beschwerden, oder Prävention, Diagnostik und Therapie von Sprunggelenksverletzungen. Zusammen mit den von Ihnen eingesandten wissenschaftlichen Studien und Fallberichten sowie Kongreßberichten und Literaturreferaten sollte sich auf diese Weise weiterhin der Praxisbezug „trotz Wissenschaft“ sichern lassen.

Unter meinen Gedanken zum Jahreswechsel 95/96 fiel mir auf, daß ich mich erfreut über die Entwicklung der Definition des Fachgebietes Sportmedizin in der allgemeinen Bevölkerung geäußert hatte, während ich skeptisch war, daß dieses neue Bild auch die „oberen Etagen“ erreicht hätte. Daß diese Skepsis nicht unberechtigt war, zeigen die jüngsten Entwicklungen in der Gesundheitsreform. Alle Bemühungen, die Prävention von Erkrankungen zu fördern (wo ja Sport bzw. Bewegung eine entscheidende Rolle einnimmt) wurden wieder im Keim erstickt.

In einer Pressekonferenz vom 26.11.96 stellten AOK und DSB ihre Empörung über diese Entwicklung der Öffentlichkeit vor. Die Gedanken waren sicherlich gut, aber - so fragte ich mich - warum saß in dieser Runde kein Vertreter des DSÄB? Sport in der Prävention - eine Sache von DSB und Krankenkasse? Eine Studie zur Bedeutung von Sport für Gesundheit- und Gesundheitsbewußtsein - ohne Beteiligung von Sportmedizinern?

Ich meine gerade bei der Präsentation in der Öffentlichkeit müssen wir uns in der Zukunft eine stärkere Position schaffen; die Bedeutung der körperlichen Aktivität in der Prävention von Erkrankungen muß in erster Linie unser Ressort sein, bei dem natürlich DSB und Krankenkassen in entsprechende Projekte eingebunden sind und häufig die praktische Umsetzung sichern. Andernfalls wird in der Öffentlichkeit das Bild des Sportmediziners doch wieder weit von der Präventivmedizin entfernt sein.

Mit den besten Wünschen für ein gesundes und glückliches Jahr - wofür die regelmäßige sportliche Aktivität eine wesentliche Voraussetzung ist -

Ihre

*Ute Künstlinger*